

## PRESSE

Aus einer Laudatio der Intendantin des Theater Erlangen Sabina Dhein anlässlich der Verleihung des Kulturförderpreises der Stadt Nürnberg:

Beate Höhn und Arne Forke haben sich 1999 mit der Gründung von Co>labs für einen schwierigen Weg entschieden.

Co>labs arbeitet off, d.h. jenseits des subventionierten Sicherheitsnetzes. Jedes Projekt muß von Grund auf selbst finanziert werden. Kooperationspartner werden quer durch die Republik gesucht, Netzwerke der Freien Szene genutzt, um hohe Ansprüche verwirklichen zu können.

In der Tafelhalle und in der Person von Michael Bader hat Co>labs s ein künstlerisches Zuhause gefunden.

Co>labs arbeitet hochprofessionell. Beate Höhn hat Tanz in München, New York und Paris studiert. Arne Forke hat an den Münchner Kammerspielen assistiert, bevor er 1993 als freier Regisseur tätig wurde. Für jedes Projekt wird das Ensemble neu zusammengestellt. Alle Beteiligten des Teams, ob Schauspieler, Tänzer, Bühnen-, Kostümbildner sind Profis. Und sie investieren stets weit mehr als ihr bloßes handwerkliches Können.

Co>labs recherchiert an Nahtstellen, verschiebt die Grenzen zwischen Tanz und Schauspiel.

Das herkömmliche Tanztheater gelangt von der Bewegung zur Sprache – Co>labs geht vom Text, von Theaterstücken aus. Beate Höhn und Arne Forke mißtrauen den Worten, sie zerschlagen die Sprache, um das Leben zu ergreifen: „denn die Worte sind Kakophonie“, sagt Antonin Artaud, „ und die grammatik richtet sie schlecht ein, die grammatik, die angst vor dem übel hat, weil sie immer das wohl sucht, das wohlfinden, wo doch das übel die grundlage des seins ist, pest-schmerz der kakophonie, fieber-unglück der disharmonie, grind-pustel einer polyphonie, wo es dem sein bloß im übel des seins wohl ist“.

Jedes Werk hat sein eigenes Klima, seine eigene Motorik.

In Sarah Kanes Versuchsanordnung „Gesäubert“ quälten sich die gezeichneten Körper, so daß die Bilder noch Tage später im Kopf explodierten.

Daniel Danis „Das Lied vom Sag-Sager“ wählte die Jugendjury der Bayerischen Theatertage in Ingolstadt 2001 zum aufregendsten und aktuellsten Stück: leise pervertieren Liebe und Gemeinschaft zu Isolation und Folter. Die Inszenierung blieb nah am Text, füllte Zwischenräume poetisch mit Tanz- und Bewegung.

Die gegenwärtige Produktion „Caligula – Glück ohne Ende“ nach Albert Camus analysiert mit großen tableauartigen Bildern die Mechanismen von Macht, seziert die Beziehungen zwischen Herrscher und Volk. Eine opulente internationale Produktion, bei der Vertreter aus acht verschiedenen Nationen auf der Bühne stehen. Diese Inszenierung hat Co>labs überregional Erfolg beschert.

„Caligula“ wird nächste Woche beim Off-Festival „Impulse“ in NRW gastieren. Eine hochkarätige Jury, bestehend aus Intendanten, Kritikern, Autoren hat aus 200 Empfehlungen acht Aufführungen ausgewählt und eingeladen. Co>labs gehört dazu. Das ist die größte Ehre, die einer Off-Produktion im deutschsprachigen Raum widerfahren kann.

In der kommenden Spielzeit werden Beate Höhn und Arne Forke am Luzerner Theater Garcia Lorcas „Bluthochzeit“ inszenieren. Die Intendantin Barbara Mundel hat Luzern zu einer der wichtigsten Bühnen der Theater-Avantgarde gemacht.

Nürnberger Zeitung (NZ) anlässlich der Kulturförderpreisverleihung durch die Stadt Nürnberg

„Ab und zu brauchen Kunstformen einen Vitaminstoß, damit sie nicht in Routinen erstarren. Das Tanztheater ruht sich gern auf abgestandenen Provokationen aus. Das Sprechtheater schleppt zweieinhalbtausend Jahre Tradition mit sich. Und der exaltierte Bastard, den die beiden in den 90er Jahren mancherorts gezeugt haben, hat seine Avantgarde-Rolle schon wieder ausgespielt. Da ist es gut, wenn sich Künstler in der sogenannten Provinz, die durchaus Labor sein kann, auf die Wurzeln zurück besinnen. Es geht um Text, es geht um Gestus, um Rhythmus – das kluge Zusammenspiel der Elemente ergibt dann die Performance. Genau das probiert und praktiziert seit 1999 die Gruppe „co>labs“, die unter dem Dach der Nürnberger Tafelhalle arbeitet. Mit drei Produktionen – Sarah Kanes „Gesäubert“, Daniel Danis‘ „Das Lied vom Sag-Sager“, Albert Camus‘ „Caligula“ – hat sie Aufmerksamkeit erregt. Denn hier wurde genau gelesen, und das Gelesene wurde so auf die Szene übertragen, dass weder das Spiel dem Tanz im Weg stand noch umgekehrt.

Den Kern von „co>labs“ bilden die Choreografin Beate Höhn und der Regisseur Arne Forke. Beate Höhn ist nach einer Ausbildung in New York und Paris aus dem Czurda-Tanztheater hervorgegangen. Arne Forke hat in Erlangen Germanistik studiert und in München und Salzburg als Regieassistent gelernt. Forke hat auch Erfahrungen in psychiatrischen Kliniken gesammelt. Vielleicht spielt deswegen der Wahn in all ihren Arbeiten eine erschreckende Rolle. „co>labs“ ist ein Laboratorium, in dem mit Stimme und Körper spannende Erkenntnisse über den Menschen in seinen geistigen Extremsituationen gewonnen werden. Lorcas „Bluthochzeit“ wird das nächste Objekt des Studiums sein.“